

Die Presse 01-08-2018 Seite: **17**

Land: Österreich Region: Überregional Auflage: **76.126** Reichweite: **306000** Artikelfläche: **41298** mm² Skalierung: **68%**



Eine gescheite Frau und die dummen Männer

Literatur. Muss man die Erzählungen der Marie von Ebner-Eschenbach lesen? Unbedingt! Sie ist alles andere als betulich. Das sollen nun neue Dramatisierungen beweisen: Am Donnerstag wird am Thalhof an der Rax "Mašlans Frau" uraufgeführt.

VON NODREDT MAVED

er hartnäckige Vorbehalte gegen die Texte der Marie von Ebner-Eschenbach hat, sollte das überdenken. Vielleicht liegt die Blockade daran, dass sie an Österreichs Schulen für mehrere Generationen Prüfungsstoff waren. Dadurch teilt die Autorin das Schicksal vieler Klassiker, Romantiker oder eben Realisten – man verbindet sie mit Pflicht statt mit Neigung.

Vielleicht liegt es auch ein wenig daran, dass die Lebensdaten der aus Mähren stammenden Adeligen deckungsgleich mit jenen von Kaiser Franz Joseph I. sind. Beide wurden 1830 geboren und starben 1916. Das umfasst zwar die spannende Phase industrieller und tatsächlicher Revolutionen, die Blütezeit des Bürgertums, den neuen Morgen des Proletariats und die Endzeit des Adels in Österreich-Ungarn mit der Katastrophe des Ersten Weltkriegs. Aber die Habsburger-Nostalgie, die just in der Republik hemmungslos blühte, bewirkte wider alle Vernunft, dass diese Zeit nostalgisch verklärt als altmodisch wahrgenommen wird.

klärt als altmodisch wahrgenommen wird.
Ganz sicher hat das Renommee von Ebner-Eschenbach darunter gelitten, dass sie eine Frau war. Bereits zu ihren Lebzeiten reduzierten Kritiker ihre Werke auf das "Weibliche", als ob sie allein dadurch zweite Wahl wäre. Kritiklos folgten männerdominante Literaturgeschichten diesem Muster, lasen aus den Texten Feminines heraus – Pilichtgefühl, Mitleid und Liebe! Einen Aphorismus Ebner-Eschenbachs dürften diese Herren übersehen haben: "Eine gescheite Frau hat Millionen geborener Feinde: – alle dummen Männer." Ja, diese edle Dame hatte schwer gegen Widerstände zu kämpfen. Ihr Traum, eine große Dramatikerin zu werden, erfüllte sich nicht. Bitter schrieb sie über all die Hindernisse, die einer Frau "auf diesem Gebiet des poetischen Schaffens entgegengesetzt wurden". Ihre Erzählungen sah sie dann als "Früchte der Resignation".

Diese Freifrau ist nicht sentimental

Neuerdings aber findet Ebner-Eschenbach starke Verbündete in der Geisteswissenschaft. Unter anderem hat sich die aus Österreich stammende Holocaust-Überlebende Ruth Klüger früh für sie eingesetzt. Im Essay "Gegenströmung: Schreibende Frauen" wandte sich die in den USA lehrende Literaturwissenschaftlerin bereits 1990 gegen eine Sentimentalisierung der Autorin. Ihr Beitrag zum deutschen Realismus werde stark unterschätzt. 2016, zum 100. Todestag, legte Klüger nach. In der Wiener Veranstaltungsreihe "Autorinnen feiern Autorinnen" lobte sie diese "Anwältin der Unterdrückten" (die Festrede ist im Mandelbaum Verlag erschie



Eine Anwältin der Unterdrückten: Marie von Ebner-Eschenbach

nen). Sie decke die "Bruchstellen einer Gesellschaft auf". Klüger schwärmt von ihrem dichterisch-soziologischen Scharfsinn.

In der genau beobachtenden Prosa dieser Freifrau wird das Elend der Arbeiter thematisiert, die Misere unterdrückter Frauen, das Leid von Kindern – und auch von Tieren. Zur Neubewertung der Dichterin ist die richtungweisende Biografie der Wiener Germanistin Daniela Strigl zu empfehlen – "Berühmt sein ist nichts" (Residenz Verlag 2016). Darin wird Ebner-Eschenbach als Kämpferin dargestellt, für soziale Gerechtigkeit und Emanzipation, gegen Standesdünkel und Antisemitismus – und auch als Dichterin in ihrem Widerspruch. Natürlich war sie privilegiert und wurde auch hoch geehrt, persönlich vom Kaiser sogar. Aber ein Detail sagt viel über ihre Zeit: Als erster Frau wurde ihr von der Universität Wien die Doktorwürde verliehen. Dort war es ihr allerdings noch verwehrt gewesen, zu studieren. Zu diesem Paradox hat sie auch einen passenden Aphorismus: "Als eine Frau lesen lernte, trat die Frauenfrage in die Welt."

Was also sollte man heute noch von ihr lesen? Zu empfehlen ist eigentlich alles von einer Auswahl in vier Bänden, die 2015 im Residenz Verlag erschienen ist. Als praktischen Einstieg kann man aber auch das dramatische Fach wählen. Seit dem Vorjahr befasst sich Anna Maria Krassnigg, die Intendantin des Sommerfestvials am Thalhof in Reichenau an der Rax, intensiv auch mit Werken von Ebner-Eschenbach. Im Vorjahr wurde unter anderem die Erzählung "Die Totenwach" in dramatisierter Form ("Am Ende eines kleinen Dorfes") uraufgeführt die bedrückende Geschichte einer erniedrigten, vergewaltigten jungen Frau. Sie hat auch noch den Tod des Säuglings zu verkraften, der der Gewalttat entsprang. Das Kind lernte sie lieben, trotz der Schande. Der Hass auf den Vater des Kindes blieb. Anna, diese in Armut lebende Protagonistin, schlägt nach dem Tod der Mutter den zu späten Heiratsantrag des reichen Bauern aus und wählt die Freiheit. Dieser Text ist eine passende Lektüre, um die Vorzüge der Autorin kennenzulernen – er ist psychologisch fein gezeichnet und hoch modern.

Reiche Bäuerin, untreuer Gatte

Heuer gibt es am Thalhof erneut eine Uraufführung nach Texten von Ebner-Eschenbach: In "Mašlans Frau" geht es um Untreue und die Konsequenz daraus. Die reiche Bäurin Evi findet sich nicht damit ab, dass ihr Mann fremdgeht. Sie beharrt auf Gleichberechtigung. Ebner-Eschenbach soll betulich sein? Nein! Man lese nur die späte Novelle "Das tägliche Leben". Sie beginnt furios: "Am Vorabend der silbernen Hochzeit eines allverehrten Ehepaares, die von einem großen Familien- und Freundeskreise festlich begangen werden sollte, erschoss sich die Frau." Und das ist erst der Anfang.

Uraufführungen am Thalhof in Reichenau an der Rax: Am Z. August, Mašlans Frau" nach Ebner-Eschenbach (und "Tiefer als der Tag" von Anna Poloni, ein zeitgenössisches Pendant) als Teil III der "Trilogie von Liebe und Tod". Am 9. August Teil III: "Das tägliche Leben" (und "Am Vorabend" von Theodora Bauer als aktuelle Deutung dieser Novelle). Regie: Anna Maria Krassnigg u. Jérôme Junod, jeweils um 19 Uhr, Einfdhrung um 17:30 Uhr.

PFLICHTLEKTÜRE

Das Gemeindekind. Dieser sozialkritische Roman (1887) erzählt von zwei Kindern, deren Vater wegen Mordes gehenkt, deren Mutter für zehn Jahre in den Kerker gesteckt wurde. Man trennt die Geschwister. Milada scheint das bessere Schicksal zu haben, eine sentimentale Gutsbesitzerin steckt das hübsche Mädchen in eine städtische Klosterschule. Pavel hingegen bekommt die Härten eines Dorfes zu spüren – er wird ein verfolgter Außenseiter. Doch Menschen wandeln sich, und Idyllen sind trügerisch. . . .

Aphorismen. Hoch Konzentriertes. Ein Beispiel: "Wenn eine Frau sagt 'Jeder', meint sie: jedermann. Wenn ein Mann sagt 'Jeder', meint er: jeder Mann."

